

töne

klänge

farben

Begegnungen
der Schulmusik
und der Schulkunst

Ausstellung im
Regierungspräsidium
am Rondellplatz
Karl-Friedrich-Str. 17
76133 Karlsruhe

18.09. - 18.10.09
Eintritt frei



Töne - Klänge - Farben

Diese Dokumentation wurde erstellt auf Grund der großen positiven Resonanz bei den circa 5000 Besuchern der Ausstellung „Töne - Klänge - Farben“, die vom 18. 9. bis 18. 10. 2009 im Regierungspräsidium Karlsruhe im Gebäude Rondellplatz stattfand.
Die Dokumentation soll als Anregung für weitere gemeinsame schulische Projekte in den Fächern Kunst und Musik dienen.

Wir danken allen Beteiligten, die durch ihre engagierte Mitarbeit zum Gelingen der Ausstellung beigetragen und damit diese Dokumentation ermöglicht haben.

Impressum

Herausgeber:
Regierungspräsidium Karlsruhe
Abteilung 7 - Schule und Bildung
Hebelstraße 2, 76133 Karlsruhe

Redaktion und Schriftleitung:
Dr. Eva Hirtler, Reiner Senger, Dieter Mathes

Gestaltung und Druck:
Regierungspräsidium Karlsruhe

Inhalt		Seite
Grußwort zur Eröffnung der Ausstellung	Schulpräsident Dr. W. Schnatterbeck	3
Einführung in die Ausstellung	Reiner Senger, Musikreferent /Dieter Mathes, Kunstreferent	4
<i>Schule</i>	<i>Projekt</i>	
Ludwig-Wilhelm-Gymnasium Rastatt	Inside is Voice • Silent Music, I see • Read,your mind	7
GHWS Hambrücken	Regenmacher und südamerikanische Rasseln	9
Theodor-Heuss-Gymnasium Mühlacker	Musik und Film: Videoclips	10
GHS Eisenhutschule Kraichtal	Barock - Bild - Collage	11
Grundschule Wöschbach	„Klingende Bäume“	12
Ludwig-Marum-Gymnasium Pfinztal	Zwei Klangskulpturen	13
Grundschule Weiher	„Farben derTöne“	14
Staatliches Seminar f. Didaktik und Lehrerbildung Heidelberg	Educhorde	16
Stiftung Singen mit Kindern	Liederkalender	17
Lessing-Gymnasium Karlsruhe	Drachenszenen	18
Ekol-Privatschulen Karlsruhe	Knet-Animation zum Thema „Mischung von Farben undTönen“	19
Bismarck-Gymnasium Karlsruhe	Musikalische Graphik zu „Motiv Mozart“ / Abstrakte Tuschebilder zu „Sacre du Printemps“ von I. Strawinsky	20
Melanchthon-Gymnasium Bretten	Stimmungslage - Form, Farbe, Klang, Rhythmus	22
Burghardt-Gymnasium Buchen	Raumharfe „Vielsaitig“	23
BVJ-Schule Karlsruhe	„Silence is not nothing“	24
Gymnasium Neureut Karlsruhe	M. Mussorgsky „Gnomus“ / A. Vivaldi „Sommer“	26
Albertus-Magnus-Gymnasium Ettlingen	Rhythmusinstrumente aus Pappmaché	28
Schillerschule Karlsruhe	Spaziergang durch eine Welt von Klängen und Farben	30
Helmholtz-Gymnasium Karlsruhe	„Synästhesie“	31
Kant-Gymnasium Karlsruhe	Die Froschprinzessin oder Wassilissa die Weise	32
Erich-Kästner-Schule Karlsruhe	Wiesenkonzert	33
Franz-Christoph-von-Hutten-Grund- Haupt- mit Werkrealschule Philippsburg-Huttenheim	Musik in der Kunst: Klangfarben - Farbklänge	34

Grußwort zur Eröffnung der Ausstellung „Töne - Klänge - Farben“

am Donnerstag, 17. September 2009 -18.00 Uhr -Regierungspräsidium Karlsruhe
am Rondellplatz • Karl-Friedrich-Straße 17.

Sehr geehrte Damen und Herren,
ich freue mich sehr, Sie zur heutigen Eröffnung der fächerübergreifenden Ausstellung „Töne-Klänge-Farben“ begrüßen zu dürfen, in deren Rahmen Schülerinnen und Schüler unserer Schulen Arbeiten, Projekte und Installationen präsentieren, die aus Bezugsetzungen von Musik und Bildender Kunst entstanden sind.

Klangfarben in der Musik und Farbklänge in der Kunst kennzeichnen die begriffliche und inhaltliche Verwandtschaft der beiden künstlerischen Ausdrucksbereiche. Die „Begegnung“ von Musik und Bildender Kunst in der Schule initiiert eine synästhetische Vernetzung der beiden Fächer. Die Ausstellung „Töne Klänge Farben“ leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Förderung des fächerübergreifenden Denkens und Handelns in der Schule.

Die pädagogische Intention, die Fächer Bildende Kunst und Musik in Ausstellungsprojekten zusammenzuführen und den Schülerinnen und Schülern dadurch die Vielfalt der möglichen Beziehungen zwischen beiden Ausdrucksbereichen praktisch erfahrbar zu machen, ist ein höchst lobenswertes Unterfangen, das in kompetenzorientierter Weise den Leitgedanken des Bildungsplanes gerecht wird, wonach „künstlerische Fächer den Menschen ganzheitlich fördern und dadurch einen unverzichtbaren Beitrag zur Stärkung der Gesamtpersönlichkeit leisten.“

(Bildungsplan 2004 für das Gymnasium, S. 268)

Thomas Mann sagt: „Leistung soll nicht ein Ergebnis sondern ein Erlebnis sein.“

Ich meine, dass gerade der Unterricht in den kreativen, künstlerischen Fächern von dieser Erlebnishaftigkeit durchdrungen ist und damit prägende und nachhaltige Erfahrungen ermöglicht.

Die seit 1988 bestehenden Begegnungen der Schulmusik und der Schulkunst belegen immer wieder auf eindrucksvolle Weise, zu welcher hohen musikalisch-künstlerischen Leistungen Schülerinnen und Schüler unter der engagierten Anleitung der Musik- und Kunstlehrer/-innen an unseren Schulen fähig sind.

Musikalisch-künstlerische Bildung schafft einen ästhetischen Zugang zur Welt über die Sinne. In der Verbindung von Wahrnehmen, Erfahren, Gestalten, Reflektieren und Präsentieren können Schülerin-



nen und Schüler ihr eigenes Verhältnis zur Welt entwickeln und die Weltsicht anderer erfahren und verstehen.

Ich danke daher allen Lehrerinnen und Lehrern in den Fächern Musik und Kunst und den Schülerinnen und Schülern, die Exponate für diese Ausstellung erarbeitet haben, sehr herzlich für ihr über den reinen Unterricht hinausgehendes großes Engagement, ohne das solche Begegnungsprojekte nicht möglich wären.

Danken möchte ich auch dem Landesmedienzentrum und dem Musikhaus Schlaile für die freundliche Unterstützung.

Allen Beteiligten wünsche ich viel Erfolg und der Ausstellung, die m. W. in dieser fächerübergreifenden Form landesweit erstmals stattfindet, eine große Besucherzahl und eine gute Resonanz.

Dr. Werner Schnatterbeck, Schulpräsident

Einführung in die Ausstellung

Senger, Mathes

Sehr geehrte Damen und Herren,
im Sinne des fächerverbindenden Grundgedankens der Ausstellung „Töne-Klänge-Farben“ möchten wir mit einem gemeinsamen, alternierenden Vortrag in die Ausstellung einführen. Herr Mathes sieht als Künstler die Welt mit anderen Augen, mein Zugang zur Welt wird als Musiker wesentlich durch das Hören bestimmt, und dennoch finden wir quasi auf synästhetischer Basis mit Auge und Ohr Gemeinsamkeiten in der Kunstbetrachtung.

Der Ausstellungsgedanke „Töne-Klänge-Farben“ ist auf die Wechselwirkung der elementaren Gestaltungsprinzipien der beiden Ausdrucksbereiche Kunst und Musik hin angelegt. Er intendiert deren Bezugsetzung und synästhetische Vernetzung. Diese Synästhesie reicht zurück bis zu den ersten nachweisbaren Kulturzeugnissen. Wissenschaftler der prähistorischen Archäologie fanden vor ca. zwei Jahren im sog. „Feldschlösschen“ auf der schwäbischen Alb bei Ulm das bisher älteste Artefakt künstlerischer Schöpfung: eine kleine, noch funktionierende Flöte aus Gänseknochen. Das Alter wird auf 40 000 Jahre geschätzt, also deutlich älter als das ebenfalls in der Nähe gefundene Elfenbein-Mammut.

Die stupende Kunstfertigkeit und der sich darin offenbarende Sinn für Ästhetik erklärt sich nur dann, wenn man unterstellt, dass das Erzeugen von Klängen bereits auf einem hohen Niveau angelangt war. Und dass es bereits ein weit entwickeltes Bedürfnis nach Musik, Rhythmus und Ästhetik gegeben haben muss. Oder haben jene Forscher recht, die vorsichtig unterstellen, dass Kreativität und Ästhetik ein Grundbedürfnis des Menschen ist, ähnlich dem nach Wärme, Licht und Nähe? Dass es gar so etwas wie ein „Kunst-Gen“ geben könnte?

Vermutlich lange bevor die Jahrzehntausende überdauernden künstlerischen Erzeugnisse hergestellt werden konnten, tanzten die Menschen zu rhythmischen Gesängen, Fußstampfen und Trommeln, wobei sie ihre Körper als die erste und natürlichste Malfläche einsetzten - und schufen damit die ersten synästhetischen Performances bereits in grauer Vorzeit.

Der Schaffensprozess im Bereich der Kunst und der Musik ist durch ein Zusammensetzen, ein Komponieren (lateinisch „componere“) bestimmt. So wie Musik Bilder, Vorstellungen und Erinnerungen in uns wachrufen kann, so können Bilder Klänge, Melodien oder „Gestimmtheiten“ in uns erzeugen. Ich möchte Ihnen dies an einem Beispiel verdeutlichen, der Semantik des Glockenklangs.



Wir hören Glockengeläut und werden feierlich oder gar mystisch gestimmt. Wir denken vielleicht an Sonntag, Gebet und Andacht. Wir lassen Bilder, Erinnerungen in uns aufsteigen. Der Glockenklang wird semantisch hinterlegt, er erhält einen Bedeutungsgehalt.

Wir sehen eine Kathedrale und hören innerlich Kirchen-Musik (Gregorianik). Das Bau-Kunstwerk „Kathedrale“ assoziiert den entsprechenden zeit- und funktionsgebundenen Musikstil.

In seinem Werk „über das Geistige in der Kunst“ schreibt Kandinsky über die Wirkung der Farbe: „Die Farbe ist die Taste. Das Auge ist der Hammer. Die Seele das Klavier mit vielen Saiten. Der Künstler ist die Hand, die durch diese oder jene Taste zweckmäßig die menschliche Seele in Vibration bringt.“ Dieses poetische Bild zeugt nicht nur von der inneren Haltung zum Hand-Werk, sondern lässt darüber hinaus etwas vom Spannungsverhältnis und der gegenseitigen Durchdringung von Malerei und Musik erahnen, ein Phänomen, das weit über das hinausführt, was die geläufigen Wortkreuzungen wie Farbton und Tonfarbe oder auch Farbenharmonie und Klangzeichnung zu umreißen suchen.

Der „innere Klang kann...in demselben Augenblick durch verschiedene Künste gebracht werden“, schreibt Kandinsky an anderer Stelle „...wobei jede Kunst außer diesem allgemeinen Klang noch das ihr geeignete wesentliche Plus zeigen wird und dadurch einen Reichtum und eine Gewalt dem allgemeinen innern Klang hinzufügen wird, die durch eine Kunst nicht zu erreichen sind.“

Der äußerliche Unterschied der Künste wird aufge-

löst. Nicht die strukturelle Gleichartigkeit, sondern vielmehr die wesensmäßige Identität der Künste wird aufgedeckt und somit auf das Ursprüngliche der Wahrnehmung zurückgeführt.

Farbe und Fläche sind wie Klang und Zeit nur Über-Setzung und Gestalt-Werdung dessen, was Kandinsky mit dem „inneren Klang“ benennt. Das Auge ist nicht nur 'Fenster zur Welt' und das Ohr nicht allein 'Tor zur Seele', sondern auch umgekehrt vermögen beide Sinnesorgane übergreifend Wahrnehmung in Empfindung zu transponieren und in Farb- oder Klang-Gestalt abzubilden.

Beispiel: Wir sehen einen schönen Ort (locus amoenus, literar. Topos), den wir unwillkürlich mit einer „inneren“ Melodie, einer charakteristischen Musik verbinden. Umgekehrt: Wir hören Beethovens „Pastorale“ oder Vivaldis „Jahreszeiten“ und sehen vor dem „inneren“ Auge ein schönes Landschaftsbild.

Wir waren gespannt darauf, welche Resonanz der künstlerisch-kreative Input „Töne-Klänge-Farben“ an den Schulen erfahren würde und sind überwältigt von der künstlerischen Vielfalt der eingereichten Exponate.

Die mitwirkenden Schulen haben den bewusst offen gehaltenen Gestaltungsspielraum ganz unterschiedlich genutzt und die Themenvorgabe individuell interpretiert.

Die Ausstellung „Töne-Klänge-Farben“ lässt sich im Nachhinein durch folgende Untertitel konkretisieren:

- Von der Tonmalerei zur Klangskulptur,
- Von der synästhetischen Ausdrucksform zur medialen Installation

Die Schülerinnen und Schüler haben dabei verschiedene Ausdrucksformen bzw. Gestaltungsprinzipien gewählt:

- Musik und Malerei: Prinzip der Nachahmung und Imagination
Projekt 17 : (Gymn. Neureut) Bilder einer Ausstellung – Gnomus (Text- und Bildkomposition)
- Malen nach Musik: Töne/Klänge werden zu Farben, zu bildhaften Strukturen, zu Stimmungsbildern
Projekt 07: GS Weiher: Erstellung einer graphischen Hörpartitur. Musik weckt Vorstellungen, Bilder, die malerisch umgesetzt werden

Improvisation zu „Töne-Klänge-Farben“ Jazz-Ensemble des Helmholtz-Gymnasiums, Karlsruhe

- Musik wird graphisch, malerisch, filmisch (Videoclips) abgebildet
Projekt 03 : THG Mühlacker: Videoclips zu Musikstücken
Projekt 07: GS Weiher: „Farben der Töne“
Projekt 12: EKOL- Privatschule Karlsruhe: Knetanimation Bonbon-Mischmaschine
- Instrumentenbau: Klingende Kunstobjekte / Klangskulpturen als Ausarbeitungen in synästhetischer Form (sehen-spielen-hören) Projekt 02 : GHWRS Hambrücken: Regenmacher/ süd-amerikanische Rasseln
Projekt 08 : Seminar HD „Educhord“
- Musikalische Gestaltung und szenische Umsetzung von Geschichten, Liedern, Stimmungsbildern oder Charakteren
Projekt 11: Lessing-Gymnasium Karlsruhe: Drachenszenen
Projekt 14: MG Bretten Acrylmalerei : Stimmungslage -Form, Farbe, Klang, Rhythmus
- Abbildung eines Kulturraumes: in Form von Ausstellungsgegenständen, die charakteristische Töne-Klänge-Farben widerspiegeln.
Projekt 19 : Schillerschule Karlsruhe: Afrika, Spaziergang durch eine Welt von Klängen und Farben
 - Giraffe aus Aktenordnern
 - Masken: abstrakte Formen, kräftige Farben,
 - Schutz gegen böse Kräfte und Krankheiten, getragen bei Festen und Feiern zu Ehren der Götter.
 - Muster: gefaltete Tüten sollen Frauen in Afrika gesund erhalten

Reiner Senger, Musikreferent
Dieter Mathes, Kunstreferent



Inside is voice • Silent Music, I see

Ludwig-Wilhelm-Gymnasium

Leitung: Aisling Kagerer (BK), Monika Schindele (Mu), Ulrich Hautzinger (Mu)

Fächerübergreifendes Projekt mit einer 6. Klasse
"Inside is voice"

Installation / Stimme

Aisling Kagerer (BK)
Monika Schindele (MU)

Installationsprojekt

4,50 m Länge

2,05m Höhe

3,00m Breite

CD Spieler

Ziel der 6. Klasse war eine begehbare Installation mit tönendem Innenraum zu kreieren. Um das Prozesshafte und Experimentelle zu gewährleisten war es wichtig, dass kein konkretes Endprodukt formuliert bzw. entworfen wurde. Ermöglicht wurde dies vor allem durch die Auswahl des Materials, das nach und nach zusammengefügt oder deinstalliert werden konnte. Die Wirkung dieser Arbeit sowohl als Gegenstand aber auch als Raum auf den Betrachter und Begeher sollte improvisatorisch in Töne gefasst werden ausschließlich durch Verwendung der menschlichen Stimme. Der schwarze Stoff diente als Fläche. Eine Veränderung des schwarzen Stoffes durch Hinzufügen verschiedener Materialien war eine weitere Ebene musikalischer Bearbeitung. Gerade durch die Kombination vieler verschiedener Elemente entstand eine mit allen Sinnen wahrnehmbare Gesamtwirkung.



Fächerübergreifendes Projekt mit einem Schüler aus der 9. Klasse

"Silent Music, I see"

Installation / Musik

Aisling Kagerer (BK)
Monika Schindele (MU)

Markus Feiling über seine eigene Arbeit

„Das Ziel meiner Arbeit war, in Form einer Installation zwischen Musik, bzw. Klängen, Formen und Licht eine Verbindung zu kreieren. Jedoch war eine konkrete Vorstellung des Endprodukts nicht sofort da, sondern ist eher nach und nach durch Zusammenfügung oder Veränderung entstanden, sowohl bei der Materialauswahl sowie bei der musikalischen Interpretation. Das kalte Licht und die eckigen, zum Teil gebogenen harten Formen aus Metall wirken brutal auf den Betrachter, wobei die zum Teil hektischen Klänge diesen Eindruck unterstützen. Die Wirkung wird verstärkt, wenn die Pyramide im Mittelpunkt eines Raumes steht. Es entstand ein Gegenstand, mit wenig verschiedenen Materialien, der eine Wirkung auf den Betrachter, sowohl optisch als auch akustisch, ausübt. Es ist zugleich beruhigend, wie auch verunsichernd.“



Read our Mind

Ludwig-Wilhelm-Gymnasium

Aisling Kagerer (BK), Ulrich Hautzinger (MU)

Installation / Film / Musik

Installation

Stühl, DVD Player, Monitor (oder Beamer)

Film Produktion

Zehn Klassen der Jahrgangsstufe 5-11 haben im Laufe eines Schuljahres selbständig in Gruppen Kurzfilme gedreht. Den SchülerInnen war bekannt, dass zu einem späteren Zeitpunkt eine andere Schülergruppe die entsprechende Filmmusik dazu komponieren und so auf einer weiteren Interpretationsebene agieren würde.

Alle Film-Gruppen hatten den gleichen Ausgangspunkt: das Lied *Read my Mind* der Band *The Killers* mit dem zugehörigen Musikvideo.

Es folgte eine Auseinandersetzung mit dem Inhalt des Liedtextes und der Gestaltung des Musikvideos. Jede Gruppe musste einen kurzen Clip filmen bzw. drehen und sich auf eine Aussage bzw. ein Thema für die eigene Arbeit einigen und dieses selbst entwickeln. Alle Materialien, Statisten, Ortswechsel, Aufgabenzuordnungen mussten selbst organisiert bzw. umgesetzt werden.

Der zweite Schritt, der auf diese Produktion folgte, war die Synthese der entstandenen Beiträge zu einem neuen "Gesamtclip", der nun wiederum auf einer weiteren Interpretationsebene zu einer neuen Aussage gelangen sollte. Zehn SchülerInnen erarbeiteten zunächst in einem Brainstorming Konzeptansätze, die schließlich von zwei Schülern im Filmschnitt konkretisiert wurden und in einen finalen Clip mündeten.

Textproduktion

Für die Vorbereitung der musikalischen Gestaltung dieses Clips wurden nun von SchülerInnen, die für die Musikproduktion verantwortlich zeichneten, in einem diskursiven Internetforum Texte zu den einzelnen Filmszenen assoziiert, um diese dann auf musikalischer Ebene zu verarbeiten.

Musikproduktion

Im ZKM Karlsruhe wurde anschließend in einem zweieinhalb-tägigen Workshop mit der Sequenzer-Software *Ableton live* die Musik für den Filmclip unter der kompetenten Leitung und Beratung von Herrn Andreas Köhler produziert. Die intuitive Arbeit der zehn Schüler konnte durch die Verwendung dieser Musiksoftware besonders gefördert werden: musikalische Ideen können schnell zum

eingefügten Videoclip eingespielt, mit Effekten moduliert und mit internen Instrumenten zusammengemischt werden. Dabei ist Ableton live nicht nur in der Lage, virtuelle Instrumente anzusteuern, sondern auch Audioquellen in Echtzeit aufzunehmen.

Die SchülerInnen erlernten in kürzester Zeit die Bedienung dieses Programms und konnten so ihre Sägefische und instrumentalen Ideen live im Studio einsingen bzw. einspielen und mithilfe der virtuellen Arrangementmöglichkeiten weiterverarbeiten. Die Vielfalt an musikalischen Möglichkeiten trug dabei befruchtend zum Gesamtergebnis bei.

Abschließend seien noch die verwendeten Instrumente erwähnt, die von den SchülerInnen in Echtzeit aufgenommen wurden: Schlagzeug, Bass, E-Gitarre, Klarinette, Keyboard und Stimme.

Regenzauberei

GHWRS Hambrücken

Leitung: Ursula Männle, Heike Benz

WIR BAUEN REGENMACHER

Wir zeichneten auf eine lange Pappröhre eine spiralenförmige Linie. Auf dieser Linie wurden in 4 bis 5 cm Abstand Nägel eingeklopft. Wir schlossen eine Seite des Rohres mit Karton und befüllten die Rohre mit Linsen für Regen, Erbsen für Hagel und Bohnen für Gewitter. Bevor die Rohre auch oben verschlossen wurden, probierten wir aus, ob der Regenschläger gut klingt und die Füllung passt. Manche Kinder wickelten Schnüre um die Röhre, dann wurde sie mit Gipsbinden überzogen. Am Ende wurde der Regenschläger bemalt.

Zum Spielen wird der Regenschläger senkrecht gehalten und langsam umgedreht.



Ursprünglich wurden Regenschläger aus getrockneten Kakteen gemacht, deren Stacheln nach innen gedrückt wurden. Sie wurden mit kleinen Steinchen gefüllt und die Einfülllöcher mit Wachs oder Baumharz verschlossen.

Maracas aus Papiermache

Um diese südamerikanischen Rasseln herzustellen, muss man zunächst ein Toilettenpapierröhrchen mit etwas Klebeband an einem aufgeblasenen Luftballon befestigen.

Nun wird der Ballon und das Röhrchen mit in Kleister eingeweichem Zeitungspapier abgedeckt. Das Ende des Röhrchens bleibt zunächst noch frei. Nach dem Trocknen wird der Ballon zerstoßen, das Gefäß wird nun mit getrockneten Bohnen, Linsen oder Erbsen gefüllt.

Die offenen Enden werden nun mit Papiermache versiegelt.

Nach dem Trocknen werden die Maracas bemalt und lackiert.

Große Bohnen erzeugen einen dumpfen Klang im Gegensatz zum hellen Klang von kleinen Linsen.



Analyse und Interpretation von Musik mit filmischen Mitteln

Projekt im Klassenunterricht einer 9. Klasse am Theodor-Heuss-Gymnasium

Mühlacker -

Leitung: Wolfhard Bickel (Mu)

Das Unterrichtsziel bestand darin, Form, Ausdruck sowie die kompositorischen Strukturen vorgegebener Musikstücke mit filmischen Mitteln darzustellen. Der Unterrichtsverlauf gliederte sich in mehrere Abschnitte:

Der Klasse wurden sechs Hörbeispiele vorgestellt, welche auch einen Gang durch die neuere Musikgeschichte ermöglichten:

Johann Sebastian Bach, 3. Brandenburgisches Konzert

Wolfgang Amadeus Mozart, Klavierkonzert KV 467

Anton Bruckner, Sinfonie Nr. 4

Claude Debussy, Prélude à l'après-midi d'un faune

György Ligeti, Atmosphères

Frank Zappa, G-Spot Tornado

Die Musikstücke wurden in mehreren Stunden einer ausführlichen Höranalyse unterzogen, die Ergebnisse schriftlich festgehalten.

Im nächsten Arbeitsschritt wurde zu jedem Musikbeispiel ein Drehbuch in Gruppenarbeit erstellt. Die Schülerinnen und Schüler ordneten sich selbst den einzelnen Gruppen zu, wobei die Gruppengröße auf maximal 6 Personen begrenzt war. Die Vorgabe zur Erstellung der Drehbücher verlangte den Einsatz möglichst abstrakter filmischer Mittel. Keinesfalls durfte ein „Handlungsfilm“ entstehen. Im Plenum stellte jede Arbeitsgruppe ihre Ergebnisse vor.

Die erforderlichen Filmsequenzen wurden, ebenso wie die weitergehende Bearbeitung des Rohfilmmaterials, außerhalb der regulären Unterrichtszeit durchgeführt.

Wolfhard Bickel

*Musiklehrer am Theodor-Heuss-Gymnasium,
Mühlacker*



Detail aus der Filmsequenz zu Frank Zappa, G-Spot Tornado

Thema: Barock

Projektarbeit an der GHS/WRS Eisenhutschule Kraichtal; Fächerverbund MSG

Leitung: Klaus Bopp (Mu), Traute Hubbuch-Pfefferle (BK)



Das barocke Zeitalter in der Musik darzustellen, gelang u.a. über das Menuett.

Mit einem klaren musikalischen Schema konnten die Schülerinnen und Schüler verschiedene Werke interpretieren und Mitspielsätze gestalten. Im Classic-Rock fanden sich Synergien zur Jetztzeit.

Im Sportunterricht erprobte man Tanzschritte zum einfachen Menuett. Internetrecherchen und ein Besuch in der Barockstadt Bruchsal rundeten die Projektarbeit in Musik ab und waren gleichzeitig Motivation die Bildsprache der Kunstepoche zu analysieren. Im Kunstunterricht konnten nun einfache Gestaltungselemente der Barockzeit herausgearbeitet werden.

In Partner- und Gruppenarbeit wurden die plastisch gearbeiteten Teile zu einem barocken Gefüge zusammengebaut und in Farbe gesetzt.

Klingende Bäume

Grundschule Wöschbach

Leitung: Bärbel Müller, Karin Gengel

Fächerübergreifendes Projekt (Kunst/ Musik): Klingende Bäume

Leitung : *Frau Müller, Frau Gengel*

Die Bäume entstanden im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft, die im ersten Schulhalbjahr 2008/09 durchgeführt wurde. Es nahmen 21 Kinder aus den Klassen 1-4 teil.

DURCHFÜHRUNG

Vorarbeiten:

- Gemeinsame Suche nach geeigneten Hölzern im Wald.
- Auskleiden von drei Keramiktöpfen mit Hasendraht.
- Grundieren der Äste mit weißer Acrylfarbe.
- Bemalen der Äste in unterschiedlichen Farbtönen. (Acryl)

Ausgestalten der 3 Bäume:

Schellenbaum

- Nähen von farbigen Blättern aus Filz mit Vorstichen, anschließendes Ausstopfen mit Füllwatte.
- Befestigen unterschiedlich großer Schellen an den Blattspitzen.
- Anbringen der Blätter am Baum mit Schnur.
- Verwenden der Filzreste als Boden.

Baummetallophon

- Sammeln von Metallgegenständen (Schrauben, Dosen, Nägel, Muttern etc.).
- Herstellen einfacher Klangobjekte.
- Anhängen der Objekte mit Draht am Baum.
- Verwenden von Metallspänen als Boden.

Vogelbaum

- Entwickeln einfacher Muster.
- Bemalen von Holzpfeifen.
- Ankleben der Pfeifen mit Heißkleber.
- Verkürzte Trinkhalme zum Auswechseln in Mundstücke stecken.
- Verwenden von Moos und Nüssen als Boden.



Zwei Klangskulpturen

Ludwig-Marum-Gymnasium

Leitung: Jutta Hieret-Piosczyk

Die Schüler Felix Junker, Johannes Leimbeck und Philipp Leonhard haben im vergangenen Schuljahr im Rahmen einer Kunst-AG die beiden Klangskulpturen geschaffen. Alle drei nahmen außerdem an einer Musik AG des LMG teil.

Eigentlich handelt es sich nicht um eine Skulptur im engeren Sinne, sondern um Objektmontagen aus Fundstücken. Zunächst wurden die beiden Stelen als Träger hergestellt. Die gefundenen Objekte mussten besondere Eigenschaften aufweisen: sie sollten entweder auf optischem Wege Musik oder Töne assoziieren, oder Klangeigenschaften besitzen, am besten natürlich beides gleichzeitig.

Die Stelen wurden mit kontrastierenden Formen und Farben konzipiert. Die schwarze führt zu düsteren Assoziationen – entsprechend sollte die Tonqualität dumpf, blechern usw. sein. Die silberne/rote Stele steht für helle, klirrende und sanft rauschende Töne.

Allerdings gibt es keine eindeutigen Zuordnungen: die rote Stele kann mit ihrem Geklingel auch auf die Nerven gehen, während die schwarze Stele nicht nur unschöne Töne hervorbringt.

Bei beiden Teilen sollte auf keinen Fall auf Humor und witzige Elemente verzichtet werden.

Die Stelen wurden improvisiert, sie sind experimentell und mit Zufallsfunden entstanden. Sie sollen interaktiv sein und zum Ausprobieren einladen. Allerdings sind sie nicht sehr stabil und müssen mit Vorsicht gehandhabt werden.



September 2009

J. Hieret-Piosczyk

Arbeiten aus den Klassen 2, 3, 4

Grundschule Weiher

Leitung: Piesche Mertz, Cornelia Stemmler

Das Bächlein

Die Schüler haben die Geschichte vom Bächlein (Rondo 3) gelesen und mit Hilfe der abgebildeten Instrumente versucht die jeweilige Textstelle zu vertonen.

Ohne eine Notation der Instrumente zu kennen, hat jeder Schüler für sich die Klänge in grafische Zeichen umgesetzt.

Die farbliche Gestaltung der Geschichte erfolgte anschließend.

Wie zu erkennen ist, wurde der Bachverlauf ausgeschnitten und mit sieben verschiedenen Grafiken hinterklebt.

Es war eine Mutter, die hatte vier Kinder.....

Diese einfache Notenstruktur, nur Viertelnoten, haben die Kinder in ein Säulendiagramm übertragen. Den Anfang bildete der Ton „d“ mit nur einem Kästchen und einem Muster.

Für jeden neuen Ton wurde die Anzahl der Kästchen geändert und ein neues Muster gefunden.

Die vier Jahreszeiten wurden bei der Verbildlichung zu Kinderfiguren, die mit entsprechenden Motiven und Farben Frühling, Sommer, Herbst und Winter darstellen.

Malen nach Musik aus:

Kuhlmann: Malen nach Musik/Musik nach Bildern. Auer-Vlg, 2006³

Das Lied „Kalimba de luna“ von Toni Esposito (italienischer Schlager) wurde von den Kindern der Musik-AG (1. und 2. Klasse) während eines einmaligen Hörens mit einem schwarzen Wachsstift graphomotorisch umgesetzt. Beim folgenden Hören des Liedes gestalteten sie die entstandenen Flächen punktuell farbig aus. Jedes Kind saß für sich alleine.

Tony Esposito (* 15. Juli 1950 in Neapel) ist ein [italienischer](#) Musiker aus Neapel. Bekannt sind seine Hits Kalimba De Luna (1984), der von [Pepe Goes To Cuba](#) und [Boney M.](#) gecovered wurde, sowie von Papa Chico aus dem Jahre 1985. Papa Chico erreichte im Oktober 1985 den ersten Platz der österreichischen Charts.

Malen nach Musik aus:

Kuhlmann: Malen nach Musik/Musik nach Bildern. Auer-Vlg, 2006³

Das Hörwerk „In a landscape“ des Komponisten John Cage (1912-1992) weckte bei den Kindern der Musik-AG (3. und 4. Klassen) eigene Bilder, die sie

dann malten. Zum Schluss sollten die Kinder ihrem Bild einen Titel geben.

Ihnen wurde zuvor keine weitere Information gegeben, außer dass sie sich die Musik anhören sollen und darauf achten sollten, was für Bilder ihnen dazu einfallen. Das Papierformat und die Wasserfarben waren vorgegeben. Jedes Kind saß für sich alleine.

Das Erstaunen war groß, als nach einer gemeinsamen Bildbetrachtung der Name des Stückes genannt wurde und sowohl hierbei als auch bei der Gestaltung Ähnlichkeiten erkannt wurden.

Der amerikanische Komponist John Cage (1912-1992) war Schüler von Arnold Schönberg und wurde bekannt durch Klangexperimente in seinen Kompositionen. Er benutzte unterschiedliche Klangerzeuger, die nicht unbedingt Musikinstrumente sein mussten. Cage veränderte die Klänge traditioneller Instrumente, indem er z.B. beim Klavier Gegenstände zwischen die Saiten klemmte. Er komponierte auch Werke nach dem Zufallsprinzip (=Aleatorik), indem er Münzen warf.

Gestalten mit Notenwerten und Pausenzeichen

Zum Ende der Einheit Notenwerte und Pausenzeichen gestalteten die Kinder der Klasse 4a mit diesen ein Suchbild.

Notenwerte

Welchen Eindruck erweckt ein Notenwert? Wie wirkt er auf mich? Wie ist sein Klang?

Dies waren die Fragen, denen die Kinder der 3a nachgingen.

Die gleiche Tonabfolge wurde jeweils mit dem entsprechenden Notenwert gespielt und dazu frei assoziiert. Anschließend überlegten sich die Kinder passende Farben zu den genannten Assoziationen. Mit diesen gestalteten sie einen „Rhythmusbaustein“ im 4/4-Takt.

Rhythmen

Rhythmen gestalten nicht nur Lieder und den Schulalltag, sondern das ganze Leben. Angeregt durch das Bild „Endloser Rhythmus“ von Robert Delauney in unserem Mathematikbuch (Zahlenzauber 4, Oldenbourg-Verlag, S. 78) kamen wir auf das Thema Rhythmus und spürten diesem nach.

Die Kinder der 4a stellten eine Sammlung zusammen, wo sie „endlose Rhythmen“ in ihrer Umwelt antrafen. Aus diesen suchten sie sich einen Rhythmus aus, den sie gestalterisch umsetzten.

6te



Sanft

Halbe Note



*langsam, ruhig
ruhig, besorgt
hört sich sanft, klar*

*schneller, helfend
hell, unruhig*

Viertel



*ruhig
noch sehr
langsam
sanft*

Von der Idee zum Klang

Das Educhord® - ein Langzeitprojekt

Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung Heidelberg

Leitung: Dr. Jörg Breitweg



Klassenmusizieren mit „pädagogischen“ Instrumenten wie Blockflöten, Stabspielen (Glockenspiele, Xylophone etc.) oder Monochorden (Zupf- oder Streichinstrumente mit einer Saite) stellt die flexibelste Art instrumentalen Musizierens im Unterricht dar. Die dabei gewonnenen ästhetischen Erfahrungen und Erlebnisse bilden die Grundlage des gemeinsamen Nachdenkens über und den Ausgangspunkt für die Untersuchung von Musik.

Das Educhord, eine neu entwickelte Variante des Monochords, bildet die ideale Grundlage für den Prozess der Vermittlung vielfältiger Kompetenzen. Das Instrument, dessen Name sich aus den Begriffen „Edukation“ (Erziehung) und „Chorda“ (Saite) zusammensetzt, zeichnet sich besonders durch folgende Qualitätsmerkmale aus:

es besitzt eine kompakte, ergonomische und ästhetisch ansprechende Formgebung;
das einzelne Instrument bleibt in seiner Lautstärke dezent, ist jedoch für die Spielerin / den Spieler immer gut hörbar; der Klang des Ensembles entspricht in etwa dem einer „Riesenlaute“; es ist ohne größere spieltechnische Voraussetzungen und ohne intensives Üben einsetzbar;
die Notwendigkeit, vor Beginn des Musizierens die in einem Stück benötigten Töne mittels der Drehbünde und mit Hilfe der angebrachten Notenskala einzustellen, fordert und fördert den Umgang mit Noten; dadurch, dass nur die jeweils benötigten Töne eingestellt werden, steigt die „Tontrefferquote“ erheblich; das Zusammenspiel im Team wird gefördert - gerade auf Grund der begrenzten Möglichkeiten des einzelnen Instruments, das lediglich einstimmiges Spiel zulässt.

Angeregt wurde die Entwicklung des Educhords Ende der 90er Jahre durch die Anschaulichkeit der Stabspiele des Orffschen Instrumentarium und durch das Prinzip des „Begreifens durch Greifen“ beim Steckbundmonochord. Mit diesen beiden Instrumententypen verbindet das Educhord das Prinzip des „Zurechtlegens“ des benötigten Tonvorrats vor dem Spiel (s. o.). Im Vergleich zum Steckbundmonochord, das beim Spielen auf einem Tisch oder den Schenkeln liegt und dessen jeweils benötigte Bündel seitlich ins Griffbrett gesteckt werden, geht das Educhord durch das Drehbundprinzip und die andere Bauform und Spielhaltung neue Wege.

Erste Prototypen des Instruments entstanden im Jahr 2003. Im Schuljahr 2005/06 wurde am Hebel-Gymnasium Schwetzingen unter Beteiligung von Eltern, Schülerinnen und Schülern ein kompletter Klassensatz gebaut und erstmals im Unterricht eingesetzt. Ebenfalls erprobt wurde das Educhord im Rahmen der Musiklehrerausbildung am Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasien) Heidelberg. Aufgrund der in der Praxis gewonnenen Erfahrungen wurde eine neue Variante entwickelt, die einen veränderten Drehbundmechanismus besitzt und sich für Links- und Rechtshänder gleichermaßen eignet. Prototypen davon sind in der Ausstellung zu sehen und zu spielen.

Die Marke „Educhord“ sowie das Instrument selbst, insbesondere dessen Bauform und der Drehbundmechanismus, sind marken- und patentrechtlich geschützt.

Dr. Jörg Breitweg, Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasien) Heidelberg



Liederkalender für das Singen mit Kindern

in Kindergärten und Grundschulen

(Stiftung Singen mit Kindern)

Die Liederkalender sind aus einer Initiative der „Stiftung Singen mit Kindern“ hervorgegangen. Erstes **Ziel** dieser Stiftung ist es, dem Singen wieder den Stellenwert zukommen zu lassen, der seiner Bedeutung für die Entwicklung des Menschen angemessen ist.

12 Kalenderblätter mit Monatsliedern, die von verschiedenen Grundschulklassen in Eigenarbeit bildhaft gestaltet und „in Farben gesetzt“ sind, bilden einen musikalischen Jahreszyklus ab.

Die musikpädagogische Zielsetzung der Liederkalender besteht darin, das tägliche Singen in der Grundschule zu fördern und durch das pädagogische Konzept der „Liedbrücke“ weitere Unterrichtsinhalte erfahrungsbezogen zu vermitteln und zu vernetzen.

Im Zusammenhang mit der Erarbeitung der Monatslieder werden Melodien und Texte auf spielerische Weise musikpraktisch erarbeitet und szenisch gestaltet.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten über die musikalische Grundlagenarbeit hinaus auch Kenntnisse von soziokulturellen Begebenheiten und Zusammenhängen.

Erfahrene Musiklehrer/innen haben Handreichungen und Klangbeispiele für die Hand der Grundschulklassenlehrer erarbeitet, die einen methodisch abwechslungsreichen Unterricht und ein „Lernen mit allen Sinnen“ möglich machen.

Weitere Informationen unter folgender Internet-Adresse:

www.singen-mit-kindern.de

Reiner Senger, Regierungsschuldirektor



Drachenszenen

Lessing-Gymnasium Karlsruhe, Klasse 5b

Leitung: Corinna Claassen (BK), Dr. Eva Hirtler (Mu)

Die Musikpraxis hat im Bildungsplan des Gymnasiums einen hohen Stellenwert. Neben dem Erlernen von Liedern und der Einstudierung von Instrumentalstücken im Klassenorchester soll auch die Kreativität gefördert werden. Dafür haben wir in Zusammenarbeit mit dem Fach Bildende Kunst die Drachenszenen erarbeitet. Während die Klasse 5b im Kunstunterricht noch die Drachen gestaltete, wurde im Musikunterricht bereits ausprobiert, wie man unterschiedliche Charaktere und Stimmungen musikalisch darstellen kann. So entstanden in Gruppenarbeit Improvisationen zu einem Drachen beim Aufwachen, zu tollpatschigen, lustigen Drachen und zu Maus und Schmetterling. Sie wurden aufgenommen und anschließend den Filmszenen unterlegt.

Im Kunstunterricht bauten die Schülerinnen und Schüler Drachen aus Pappmaschee. Einmal bei der Arbeit, fanden sie besondere Befriedigung darin, wirklich große Drachenleiber herzustellen, die als körperliches Gegenüber erfahrbar waren. Da die Körperteile über einem Kern aus geknüll-

tem Papier aufgebaut wurden, konnten die Schülerinnen und Schüler sie Woche um Woche wachsen lassen. Die Gliedmaßen sind mit Stoff, der in das Pappmaschee eingearbeitet wurde, verbunden. Jede Gruppe fand eine eigene Lösung dafür, den Drachen mit Stäben und Fäden als bewegliche Stabpuppe auszurüsten. In den kurzen Filmen sind die Spielerinnen und Spieler der Drachen durch das „Bluebox“-Verfahren unsichtbar: Ein Computereffekt lässt hierbei alles, was einen bestimmten Blauton hat, verschwinden. Die Stabpuppenspieler müssen also dafür ganz blau angezogen sein und sogar blaue Masken tragen. Sie agieren mit den Drachen an blauen Stäben, auf blauem Boden und vor blauem Hintergrund. Nach dem Hinzufügen des Effekts im Computer bleibt so nur der Drache sichtbar. Als Hintergrund kann ein anderer Film eingefügt werden.

Eva Hirtler, Corinna Claassen



Mischmaschine

ist ein Projekt der 5. Klassen der Ekol-Privatschulen (Gymnasium/ Realschule)

Leitung: Stephan Schneider (Mu), Christoph Neumann (BK)

Gezeigt werden 5 Kurzfilme, deren Handlung, filmische Umsetzung (Knetanimation) und Musik von den Schülern der beiden Klassen gestaltet wurde:

„Bonbonmischmaschine“
„Tennisman“
„Der Unfall“
„Ata-Tuning“
„Fridaynightdisco“

Die Produktion der Filme wurde in folgenden Arbeitsschritten vorgenommen:

Stoffsammlung/ entwickeln des Storyboards
Kneten der Figuren und Szenen
Umsetzen der Handlung in Stop-Motion-Technik
Komponieren/ Improvisieren der Musik
Schneiden der Filme
Aufnehmen, Schneiden und Mischen der Musik
Gestalten der Titel
Schreiben der Dokumentation

Folgende Arbeitsmaterialien wurden hierbei verwendet:

Film: Knet, Digitalkamera

Software: Windows Movie Maker, Magix Video Schulversion, Audacity

Musik: Mikrophon, Theremin, Groovebox (MC 303), Handys, Stimme, Boomwhackers, Motorengeräusche (Fahrzeuge der Lehrer), Stabspiele (Xylophon), Gitarre, Klarinette, Flöte (in der Jugend forscht AG selbst gebaut) und Keyboard



Musikalische Graphik zu Mozarts Musik

Bismarck-Gymnasium Karlsruhe

Leitung: Heinz Möllinger (Mu)

Die ausgestellten Zeichnungen entstanden im Rahmen einer Probenphase in der Landesakademie für Schulkunst und Schultheater in Bad Rotenfels.

Instrumentalspiel, Tanzimprovisation und bildnerisches Gestalten im Wechsel ermöglicht den Schülerinnen und Schülern zeitnah und unmittelbar die musikalischen Motive zu verinnerlichen und zum Ausdruck zu bringen.

Musikalische Graphik vermag einen Blick zu werfen auf Bildhaftigkeit und Gestus der Musik von Wolfgang Amadeus Mozart.

Heinz Möllinger



Tuschebilder zu Strawinskys „Le Sacre du Printemps“

Bismarck-Gymnasium Karlsruhe, Klassenstufe 12, Bildende Kunst

Leitung: Hermann Schätzle (BK)

Linien, Formen und Hell-Dunkel Wirkungen sollen die Musik Strawinskys spiegeln.

Mit Tusche, Deckweiß und Wasser wurden die abstrakten Bildelemente schichtartig auf Packpapier aufgetragen.

Dabei wurde **nicht** von einer üblichen und nahe-liegenden Technik, nämlich der Aufnahme von Tönen in ihrer zeitlichen Abfolge ausgegangen. Das hätte eine grafische Notation in einer Reihung (z.B. von links nach rechts wie ein Text) erfordert. Die Musik sollte **vielmehr** in Schichten wahrgenommen werden = bestimmte Charakteristika der Musik sollten sich in einzelnen Schichten der Zeichnung/Malerei niederschlagen.

Mögliche Charakteristika:

Grundstimmung

Rhythmus

Melodie

Harmonie – Disharmonie

Laut – Leise

Langsam – Schnell

Ruhig – Nervös

Hart – Weich

Kontraste – Übergänge

...(beliebig fortzusetzen)



Beteiligte:

Benjamin Dillinger

Theresa Gros

Hannes Hirsch

Anna Kirschbaum

Martin Koppenhöfer

Dominika Kuska

Thomas Möslang

Christian Osbahr

Louise Scharna

Alisa Vogt



Kunstlehrer: Hermann Schätzle

Stimmungslage-Form, Farbe, Klang, Rhythmus

Acrylmalerei 12.Klasse (zweistündig) Melanchthon-Gymnasium Bretten

Leitung: Sanderein Adler

Ausgangsüberlegung war die in der Psychologie verwendete Lehre von den 4 Temperamenten: Sanguiniker, Choliker, Melancholiker, Phlegmatiker.

Diese wurden in den verschiedenen Tempi der Musik „Die vier Jahreszeiten“ von Vivaldi wieder gefunden.

Gemeinsame Begriffsbildungen führten zum Vergleichen bzw. zu den Bezügen zwischen Musik und Bildender Kunst als kognitive Grundlage der selbstgewählten „Stimmungsbilder“.

Die Gemälde sind also keine ‚Illustration‘ von bestimmten Musikstücken, sondern Ausdruck individueller Stimmungslage der Schüler/innen.



Sanderein Adler



Raumharfe „Vielsaitig“

Burghardt Gymnasium Buchen

Leitung: Lydia Funk

Die Entscheidung zur Teilnahme fiel sehr spontan. Meine Kollegin Constanze von Rantzau unterrichtete eine unruhige 9te Klasse. Die Klasse bestand überwiegend aus Jungen, die wenig Interesse am Fach BK signalisierten. Ich schlug der Kollegin vor, in diese Projektarbeit, die Möglichkeit körperlicher Betätigung bot, einzusteigen. Der Zeitpunkt bot sich an, denn die vorhergehende Arbeit war - anders als bei den Kollegen - abgeschlossen. Sie traute sich das Projekt nicht allein zu, und so bereiteten wir zu zweit die Durchführung vor.

Die Koppelung des Themas „Töne-Klänge-Farben“ an die Sinnesorgane erfolgte sehr schnell im Unterrichtsgespräch. Die Klasse hatte sich bereits länger gewünscht, Ton als Material zu bearbeiten, da dies an dieser Schule selten geschah, und so lag es nahe, Sinnesorgane aus Ton herzustellen, was auch als Wortspiel aufgegriffen wurde. Die Klänge wurden zunächst nur durch die hohe Phonzahl während der Schülerkommunikation abgedeckt, das Formen der Gesichtsteile jedoch erfolgte sehr rasch und sicher durch die begeisterte Klasse. Danach erfolgte in einer weiteren Unterrichtseinheit die Bemalung mit Engoben, sowie nach dem Brand die Glasur. Da in einer meiner 6ten Klassen einige schnelle Schüler eine Übergangsarbeit benötigten, modellierten diese ebenfalls einige Sinnesorgane.

In dieser Zeit erkrankte meine Kollegin und kehrte auch nicht vor Schuljahresende zurück. Ein weiterer Kollege, Herr Reuter, übernahm die Klasse, musste sie jedoch aufgrund seiner Seminarstermine an mich „weiterreichen“. So arbeiteten wir in improvisierter Teamarbeit an dem Projekt weiter, das in den Bau mehrerer Rahmen mündete, die mit Saiten, kombiniert mit den Tonteilen, bezogen werden sollten.

Gestartet wurde diese Phase mit skizzierten Entwürfen der Schüler, aus denen sich 5 Haupttypen von Rahmenformen ergaben. Auf diese Weise fanden sich die 5, später 4 Gruppen, die mit Holzlatten und Akkuschraubern zu bauen begannen. Diese Gruppen teilten auch die Gesichtsteile untereinander auf. Die „Baustimmung“ riss alle Schüler mit, so dass in 2 Räumen und sogar in Fluren gearbeitet wurde. Leider wurden die Tonteile trotz Eimerausgabe immer wieder während der Aktionen in Mitleidenschaft gezogen und deshalb mehrfach geklebt. Das Sägen war besonders für die Jungen ein willkommener Werkeinsatz, so dass wir auf Maschinen weitgehend verzichteten,



bei den Akkuschraubern dagegen trat Versorgungsenge ein. Diese Stunde fand bereits kurz vor Abgabe des Projektes statt, so dass auf handwerklichen Schliff verzichtet wurde und die Rahmen mit Farbe und Wolle zu Ende gebracht wurden.

Die Traumfänger wurden die ganze Woche über sogar im Klassenzimmer angefertigt, was das eigene Engagement der Schüler belegt, so dass wir Dozenten uns mit Wertungen diesbezüglich völlig zurückhielten. Da ein Transport der unerwartet großen Rahmen mit voller Hängung nahezu aussichtslos schien, wurden sie unbespannt abgeliefert. Ein Rahmen wird deshalb zerlegt auch erst zur Eröffnung beigebracht, da er sich frühmorgens weigerte, ins Fahrzeug zu passen. Es werden auch zum Ausstellungstermin einige „Macher“ mitgebracht, die vor Ort die Bespannung anhand ihrer Skizzen fertig stellen werden.

Wir freuen uns über die authentische Anteilnahme der Schüler am Projekt. Die Prozessorientierung dominiert für uns über die Ergebnisse.

Der Riesentraumfänger mit beispielbaren Ecken war am schnellsten zu Ende gebracht und wurde in der Buchener Kultnacht in die Ausstellung des Gymnasiums integriert.

Silence is not nothing

BVJ der Hardtstiftung Karlsruhe

Leitung: Renate Schweizer, Doreen Ludwig

„Silence is not nothing“ –

über die Bedeutung von Stille und Zeit in der Musik bildkünstlerisch dargestellt in Form eines überdimensionalen „Zeitstuhls“ © ReSh

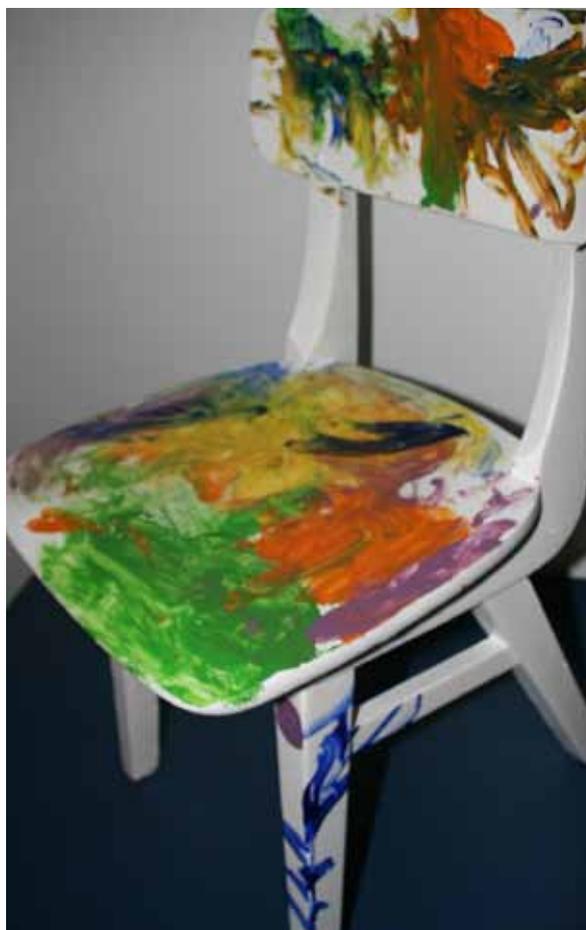
Wir sprachen im BVJ in unserer AG „Kultur und Schule“ über Stille. Wie geht es uns, wenn es um uns herum plötzlich still ist. Meistens kennen wir das gar nicht, weil wir in einer Zeit leben, in der es so gut wie keine Stille gibt oder wenn sie plötzlich entsteht, werden wir nervös und es ist uns peinlich, weil wir gleich denken, wir hätten uns nix zu sagen oder dass wir einen langweiligen Eindruck hinterlassen oder dass die Situation langweilig ist.

Wir haben viel Musik gehört, alles mögliche, was eben heutzutage so angesagt ist im Radio und auf youtube und haben festgestellt, dass es in der Musik ja auch Stille geben kann und dass die Momente der Stille die Musik eigentlich gerade bereichern und den Rhythmus auch beeinflussen.

Zeit und Stille spielen in der Musik eine große Rolle, auch der Rhythmus und die Melodie machen die Musik aus, Aber wir müssen uns auch Zeit und Ruhe gönnen, um der Musik zu lauschen und sie zu hören. Deshalb sind wir auf den Stuhl gekommen, der soll einladen, sich mal hinzusetzen und der Musik, dem Rhythmus und auch der Schönheit in der Natur zu lauschen. Also einfach mal zu chillen, denn „Musik ist alles was in sich das Geheimnis der STILLE gleichzeitig anspricht und verschweigt. Musik kann ein Wort sein, ein Kuchen, ein Bild, eine Berührung, ein Blick oder das Öffnen einer Bierflasche.“

„Musik verspricht, die Sehnsucht nach STILLE zu stillen und muss dieses Versprechen doch immer brechen.“ (Zitate gefunden im Internet)

Das BVJ der Hardtstiftung führt junge Menschen an den Schulabschluss heran. Das Angebot richtet sich an junge Frauen, die aufgrund ihrer individuellen Lebensumstände bislang keine Möglichkeit hatten, ihren Abschluss zu erreichen. Das Kunstprojekt wurde im Schuljahr 2008/2009 unter Anleitung von Renate Schweizer M.A., interdisziplinäre Künstlerin und Kunstpädagogin realisiert & mit Mitteln des Kulturredes Karlsruhe im Bereich „Kultur und Schule“ finanziert.



„Silence is not nothing“ II

Der kleine Stuhl ist innerhalb unserer Puppen-Theateraufführung „Der traurige Mucki und der kaputte Stuhl“ zusammen mit vielen Kindergarten-Kindern zur Musik „Mannamanna“ von Finger-Kadel entstanden.

Ein kleiner dreibeiniger Stuhl wird auf den Sperrmüll geworfen, weil er nicht mehr schön aussieht. Was Mucki und die beiden Teenager-Klappmaulfiguren Fruschka und Uschi mit ihm anstellten, konnte das große und kleine Publikum im Mehrgenerationenhaus Brunhilde-Baur- Haus in Karlsruhe am Internationalen Tag der Familie erfahren

Wir spielten und erzählten mit Klappmaul- und anderen Figuren die Geschichte von einem kleinen Stuhl, der weggeworfen wurde: Mucki, ein kleiner orangener Puschelwuschel, der die beiden Klappmaul-Jugendlichen Fruschka und Uschi (gespielt von Kerstin und Andreia) ziemlich nervt, ist ganz entsetzt vom Leid des kleinen Stuhls. Zum Glück erscheint eine Fee, die ihm sagt, dass er 3 Wünsche frei hat:

Der Stuhl wünscht sich, 1.wieder heil zu sein
2. groß zu sein und 3. schön zu sein.

Die ersten beiden Wünsche erfüllt die Fee sofort. Bei der Erfüllung des 3. Wunsches müssen die Kinder im Publikum mithelfen:

Es wurden die Farben Gelb, Rot, Blau vorbereitet und Plastikhandschuhe bereitgestellt.

Jedes Kind aus dem Publikum sollte auf dem Stuhl

einen Fingerabdruck hinterlassen und somit einen Beitrag dazu leisten, dass der Stuhl wieder schön und einzigartig wurde.

Beteiligte Schülerinnen:

Sandra,
Alena,
Andreia,
Kerstin,
Vivianne

unter Anleitung von Renate Schweizer M.A., interdisziplinäre Künstlerin und Kunstpädagogin, Karlsruhe/Boston

Das BVJ der Hardtstiftung führt junge Menschen an den Schulabschluss heran. Das Angebot richtet sich an junge Frauen, die aufgrund ihrer individuellen Lebensumstände bislang keine Möglichkeit hatten, ihren Abschluss zu erreichen.

Das Kunstprojekt wurde im Schuljahr 2008/2009 mit Mitteln des Kulturamtes Karlsruhe im Bereich „Kultur und Schule“ finanziert.

~~~~~



## **Modest Mussorgsky: Bilder einer Ausstel- lung – Gnomus**

*Gymnasium Neureut*

Leitung: Kuni Schneider (BK)

Daniela Wieners (Mu)

Das Projekt entstand im Frühjahr 2007 im Rahmen des fächerübergreifenden Unterrichts Bildende Kunst / Deutsch / ITG / Musik in der Klasse 5a des Gymnasiums Neureut unter der Leitung von Kuni Schneider und Daniela Wieners als Beitrag für eine Ausstellung des Badischen Staatstheaters, anlässlich des Kinderkonzertes „Bilder einer Ausstellung“ von Modest Mussorgsky. Der Text des Schülers Nick Hohler, der den Gnomus auf humorvolle Art charakterisiert, wurde als Sonderpreis in das Programmheft des Kinderkonzerts übernommen.

Der Satz „Gnomus“ aus „Bilder einer Ausstellung“ von Modest Mussorgsky lässt sich in sieben kurze Abschnitte aufteilen. Diese Abschnitte wurden zum Ausgangspunkt für die sich anschließenden Arbeiten. In Deutsch hörten die Schüler zunächst aufmerksam die sieben musikalischen Sequenzen dieses Satzes und konnten sich eine aussuchen, zu der sie eine Idee für eine Geschichte, passend zu den jeweiligen Klangfolgen hatten: Was könnte der kleine Zwerg Gnomus hier erleben? Die Klasse gestaltete daraus zwei verschiedene Fortsetzungsgeschichten (Gruppe 1 und Gruppe 2). Die im Deutschunterricht entwickelten Ideen wurden im Kunstunterricht bildnerisch umgesetzt. Entscheidend war, dass sich jedes Bild durch die Wahl des Gegenstandes oder der Komposition so nahe wie möglich an der Musik orientierte. Im Fach ITG wurden die Texte getippt und die von Frau Schneider fotografierten Bilder eingefügt. Im Musikunterricht arbeiteten die Schüler an der Erstellung einer grafischen Partitur. Diese sollte den Tonhöhenverlauf und die Dynamik wiedergeben. Nach der Beendigung der Arbeit an der grafischen Partitur wurden Linolschnitte des Gnomus, die von Schülern entwickelt worden waren, in die grafische Partitur integriert, um auf diese Art und Weise die Bewegungen des kleinen Zwerges zu verdeutlichen.

## **Antonio Vivaldi: Der Sommer aus „Die vier Jahreszeiten“**

Das Projekt entstand im Frühjahr 2009 im Rahmen des fächerübergreifenden Unterrichts Bildende Kunst / Deutsch / ITG / Musik in der Klasse 5b des Gymnasiums Neureut unter der Leitung von Kuni Schneider und Daniela Wieners.

Die Wahl fiel auf ein Werk des Barock, ein Violinkonzert von Antonio Vivaldi, weil diese Musik noch heute als eingängig und leicht verständlich empfunden wird, obwohl sie in der Sprache der musikalischen Figurenlehre geschrieben ist. Antonio Vivaldi stellte seinem Violinkonzert ein Gedicht, ein Sonett, das er wahrscheinlich selbst geschrieben hat, voran, um seinen Zeitgenossen Anhaltspunkte für das Verständnis seiner Komposition zu geben.

Nachdem die Schüler die verschiedenen Abschnitte der Komposition den Teilen des Sonetts zugeordnet hatten, begannen die Detailarbeiten in den Fächern Bildende Kunst, Deutsch und Musik. Die Schüler konnten sich für einen der drei Sätze entscheiden und setzten in Gruppenarbeit die jeweiligen Sätze bildnerisch um: Sie sollten den Stimmungsgehalt des jeweiligen musikalischen Abschnitts und gegebenenfalls die im Sonett benannte Aktion, Person oder das Tier darstellen und das eigene Bild so gestalten, dass es direkt an das Bild des Partners anschloss. Die Schüler mussten also über den Bildaufbau kommunizieren.

Im Deutschunterricht schrieben die Schüler eigene Gedichte, die sie in die Bilder integrierten. Im Musikunterricht lernten die Schüler das Lesen einer Partitur. Ihre Aufgabe bestand weiterhin darin, das von Vivaldi intendierte Programm in den Noten wieder zu finden und zu markieren. In Einzelarbeit überlegten sie sich Texte, die das Ergebnis der Analyse und den Stimmungsgehalt der Musik wiedergaben. Die besten Texte wurden unter die Partitur geschrieben.

„DER SOMMER“ AUS: „DIE VIER JAHRESZEITEN“ (1725)



Handwritten musical score for the song "Der Sommer". The score is written on two staves. Below the staves, there is a section of German lyrics. The lyrics describe the beauty of summer, mentioning the sun, the birds, and the green fields. The text is written in a cursive hand.



Handwritten musical score for the song "Der Sommer". The score is written on two staves. Below the staves, there is a section of German lyrics. The lyrics describe the beauty of summer, mentioning the sun, the birds, and the green fields. The text is written in a cursive hand.

# Rhythmus-Instrumente

Klasse 6c, Schuljahr 2008/09 Albertus-Magnus-Gymnasium Ettlingen

Leitung: Karin Kieltsch (BK), Amely Munz (Mu)

## Materialien und Werkzeuge:

- leere Kartons und Pappröhren unterschiedlicher Größe
- Pappmaché: Zeitungspapier, Tapetenkleister, weitere Klebstoffe
- Dispersionsfarben, Pinsel
- Füllmaterialien: Steinchen, trockenes Getreide, Nüsse o.ä.,

## Idee und Aufgabenstellung:

Bevor es an die eigentliche Arbeit geht, werden an die Schülerinnen und Schüler handwerkliche und technische Hinweise der Objektherstellung vermittelt. Das eigentliche Ziel, diese als Rhythmusinstrumente zu nutzen, muss von Beginn an klar sein, denn das bestimmt ihren Aufbau.

Die Entscheidung, ob nur eine Schachtel zur Füllung bereit stehen soll, oder ein Objekt aus mehreren Kammern montiert wird und damit womöglich auch unterschiedlichen Füllstoffen zur Verfügung steht, ist den Schülerinnen und Schülern grundsätzlich selbst überlassen. Über „klangliche“ Qualitäten lässt sich zu diesem Zeitpunkt aber noch nichts sagen. Die Herangehensweise basiert also zunächst aus der Lust am Bauen und Montieren und der ungefähren Ahnung, was sich damit später machen lässt.

Ungefähr zwei bis drei Doppelstunden werden benötigt um die Klangkörper durch umschließendes Kaschieren mit Pappmaché entstehen zu lassen. Zeitungspapier mit Tapetenkleister härtet nach einigen Stunden aus und stabilisiert die bis dahin noch wackligen Montagen. Bis zum Schluss müssen an geeigneten Stellen Öffnungen bleiben, um das gewählte Füllmaterial hinein zu schütten. Qualität, Größe und Menge des Füllstoffs, aber auch der Weg, den die kleinen und großen Teilchen im Inneren der Kartonagen zurücklegen müssen, entscheiden über die späteren Möglichkeiten, das Rhythmus-Instrument zu nutzen.

Ist die Form erstellt, geht es an die Bemalung: Eine weiße Grundierung mit Dispersionsfarbe unterstützt die Leuchtkraft der anschließend aufzutragenden Buntfarben. Muster und frei erfundene Ornamente unterstützen den formalen Aufbau des Objektes. Je nach Temperament und Können gibt es Bemalungen, die von sehr zarten, filigranen Formen bis hin zu plakativen großflächigen Maleisen reichen.

## Einsatz der Instrumente in Kooperation mit dem Musikunterricht:

Die Klasse 6c ist sehr aufgeweckt, aber auch interessiert und konzentrationsfähig; das sind beste Voraussetzungen, trotz zeitlicher Einschränkungen, im Co-Unterricht mit Frau Munz in nur vier Unterrichtsstunden zu hörbaren Ergebnissen zu kommen. Die Klasse wurde zuvor - auch im Kontext „Neuer Musik“ - mit allgemeinen Spieltechniken und mit Notenschrift und Notierung vertraut gemacht.

In Gruppen von 5-6 Schülern erfindet jede Gruppe einen einfachen Rhythmus. Durch Klatschen erprobt und an der Tafel sichtbar notiert, wird schnell klar, dass sich manche Instrumente für bestimmte Spieltechniken und Rhythmen mehr eignen als andere. Nach einer ersten Doppelstunde wird dieser Schritt der Optimierung gewagt und gelingt auch: die Schüler schlagen, drehen, streichen, schütteln und werfen ihre Instrumente in sechs sich übereinander lagernden Rhythmen in perfekter Abstimmung - ein optisch und akustisch gelungenes Experiment, das allen Beteiligten sichtbar viel Spaß gemacht hat.

## Vorschlag für eine Präsentation auf der Bühne:

Die Spielgruppen tragen jeweils einfarbige Kleidung: rot, gelb, grün, schwarz, blau, weiß  
Der akustische Einsatz der Spielgruppen geht einher mit ihrer Bewegung:  
z.B. zu Beginn: alle sind in der Hocke auf dem Boden, bei Einsatz wird aufgestanden;  
Ergänzung der "Farb- und Rhythmusgruppen" mit weiteren einfachen Bewegungsmustern.  
Auf- und Abebben der Rhythmen

Juli 2009

Idee und Text:

Karin Kieltsch

Kooperierende Fachkolleginnen:

Karin Kieltsch, Bildende Kunst

Amely Munz, Musik



*Die Klasse mit den fertigen Instrumenten*

# Spaziergang durch eine Welt von Klängen und Farben

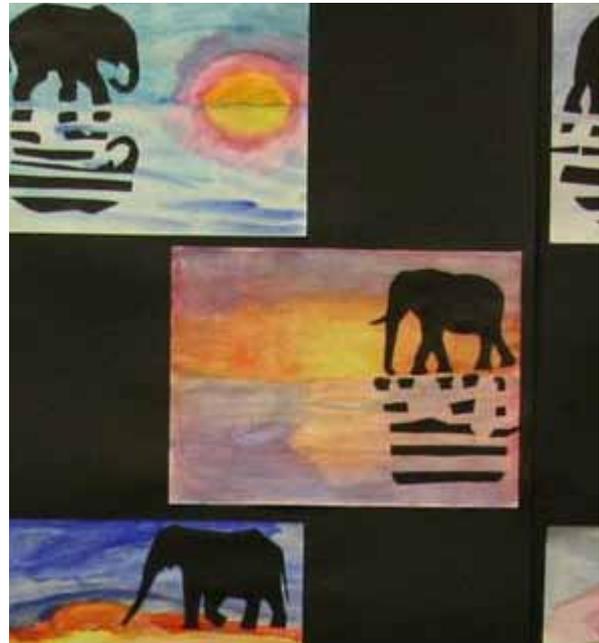
*Schillerschule Karlsruhe*

Leitung: Anne Schwarz

Afrika. Der Mythos dieses Kontinents ist bis heute ungebrochen. Kein anderer Erdteil ist für Europäer mit der Vorstellung von Abenteuer, Exotik und Magie verbunden wie Afrika: geheimnisvoll, facettenreich und unergründlich. Die atemberaubenden Landschaften mit einem nahezu unendlichen Reichtum an Tieren bieten ein einzigartiges und intensives Naturerlebnis, das wahrscheinlich nirgendwo sonst auf der Welt noch zu erleben ist. Einem Löwen von Auge zu Auge ins Angesicht blicken, dem Donnern des herabstürzenden Sambesi lauschen, die grazile Eleganz einer Giraffe bewundern und die gewaltigen Elefantenherden des Okavango fühlen.

Im Kunstunterricht wurden alte Ordner mit Girafemustern angemalt und nun daraus eine große Giraffe gestapelt. Dabei haben die Schüler/innen sich von Salvatore Dali beeinflussen lassen, der sich selbst in seinen Arbeiten auch mit dem Thema Giraffe beschäftigt hat.

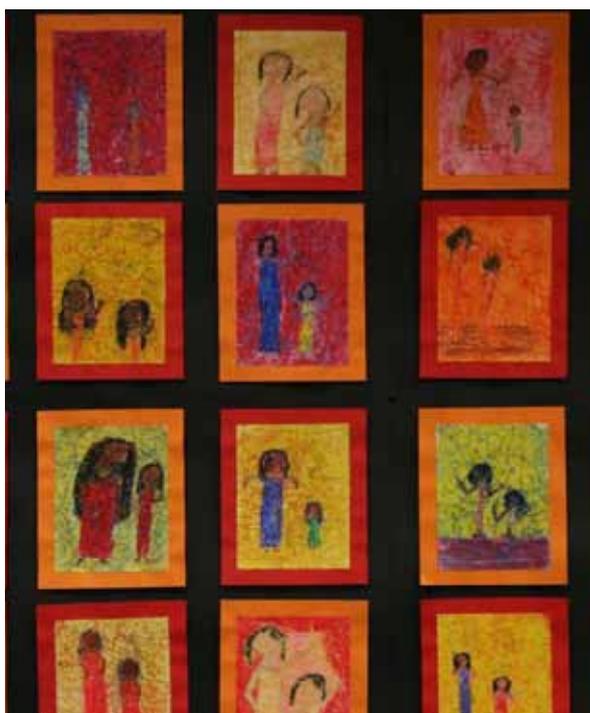
Die Kunst der Völker Afrikas ist aber auch fest mit Mythologien, Festen und Ritualen verbunden: die Welt der Ahnen und Götter lebt in der Kunst weiter. Die meisten der Masken und Figuren gelten als Schutz gegen böse Kräfte und Krankheiten. Sie werden bei Erntedankfesten oder anderen ze-



remoniellen Feierlichkeiten (Beschneidungsritual, Feste zu Ehren einzelner Götter, Ahnengedenken) oder Tänzen getragen. Die Masken haben meist abstrakte Formen, kräftige Farben und werden vor ihrem Einsatz farblich nochmals aufgefrischt. Musik und Tanz sind in Afrika untrennbar miteinander verbunden. Musizieren bedeutet für schwarze Afrikaner ein Tanz mit ihrem Instrument. Die Beziehung zwischen Trommler und Tänzer ist wie ein Dialog, bei dem die Haupttrommel die Schritte der Tänzer bestimmt und die Tänzer die Rhythmen des Trommlers.

Frauen in Nordafrika schmücken ihre Haut mit afrikanischen Mustern. Muster haben eine große Bedeutung, zum Beispiel sollen Muster die Frauen gesund erhalten. Aber auch in den Wohnungen der Afrikaner spielen Muster eine große Bedeutung. Vorbild ist die Natur. Die Bedeutung der verschiedenen Muster variiert von Volk zu Volk. Die selbst entworfenen Muster wurden mit der Polyesteroltechnik gedruckt und aus diesen Mustern im Stile des Künstlers Thietz Tüten gefaltet.

Kunst aus Afrika wird in Europa erst seit Beginn des 20. Jahrhunderts geschätzt. Viele Künstler malen heute farbenfrohe Bilder, die oft afrikanische Frauen zeigen. Solche Bilder wurden in der Grundschule mit der Technik der Wachsbatik gemalt.



# „Synästhesie“

Helmholtz-Gymnasium Karlsruhe

Leitung: Dorothee Rosenbauer

Material: Pressspanplatten, Metallrohre, Farbe, Holz, Winkel, Nylonfaden  
Gruppenarbeit, Klasse 8a/ Dorothee Rosenbauer  
Helmholtz-Gymnasium Karlsruhe

## Input 1:

Synästhetiker haben häufig zu einem Sinnesreiz zwei oder mehrere Wahrnehmungen. Sie können beispielsweise Geräusche nicht nur hören, sondern auch Formen und Farben dazu sehen. Das Geräusch bekommt zusätzlich zu den üblichen Eigenschaften diese weiteren Eigenschaften. Das Bild, das dabei entsteht, überlagert sich jedoch nur bei den wenigsten Synästhetikern mit dem Wahrgenommenen, sondern wird vor einem „inneren Auge“ sichtbar.

Nach der Information, was man unter Synästhesie versteht, sollten die SchülerInnen ausprobieren, ob sie zu Klängen auch Farbassoziationen entwickeln können. Zu zweit bekamen sie ein Metallrohr, zu dessen Klang sie mit Buntstift zeichnen sollten.

## Input 2:

Beispiele von „Farbklängen“ in der Kunstgeschichte

Bildbetrachtung eines Rothko und eines Malewitsch Gemäldes mit einem Zitat von Kasimir Malewitsch (1878–1935)

„Der Weg des Menschen muss befreit werden von allem gegenständlichen Gerümpel, das sich in den Jahrtausenden angesammelt hat.“

## Praktische Phase:

In Kleingruppen entwickelten die SchülerInnen ein Klangbild, in das das klingende Metallrohr integriert wird. Während einige Gruppen konzeptuell vorgingen, stand für andere der Prozess und das Material in den Vordergrund.

## Semesterarbeit „Konzertfotos“ von Katalin Sebold

Klasse 9c, Helmholtz-Gymnasium  
Konzert „Stanfour“, März 2009

## „Synästhesie“

Fotodokumentation einer Stabtanzaufführung, Seminarkurs

„20er Jahre“ 2006,

frei nach Oskar Schlemmer (1888-1943)

Musik abgehört von einem Remake von 1953  
Helmholtz-Gymnasium Karlsruhe

Aufführung: Dorothea Faßlrunner, Mirja Belamaric/Dorothee Rosenbauer

Im Seminarkurs 20er Jahre 2005/2006 wurde eine Aufführung erarbeitet, die im Helmholtz-Gymnasium und in der Städtischen Galerie aufgeführt wurde. Im Zentrum stand das Erkunden der kulturellen Epoche der „20er Jahre in Berlin“. Das Programm ging von eingeübten und gesungenen Schlagern über Operette, Nachspielen und Nachempfinden von Dada-Abenden über Kostümtanz, Modeschau und Lesungen. Parallel wurde ein temporäres kleines Museum eingerichtet mit „Familienerbstücken aus den 20er Jahren und Funden aus den Schulsammlungen, die in die 20er Jahre datiert werden konnten.



# Die Froschprinzessin oder Wassilissa die Weise

## Russisches Märchen

Schattenspiel der Klasse 5a, Kant-Gymnasium Karlsruhe, Schuljahr 2008/2009

Leitung: Birgit Schott

Schattenspielfiguren

Schülerinnen und  
Schüler der Klasse 5a

Die Klasse 5a bereitete in den Fächern Musik,  
Deutsch und Bildende Kunst drei Beiträge zum  
Thema FROSCH für den Märchenabend vor:

Sprecherinnen

Mascha und Viktoria  
Aline, Bianca, Cynthia,  
Tanja

**Lied** Ein kleiner Frosch sitzt auf einem Stein,  
Leitung: Stephan Horwath

Puppenspielerinnen

Konzept und Realisation  
Musik

Birgit Schott  
Modest Mussorgsky,  
Bilder einer Ausstellung

**Theaterspiel** Froschkönig,  
Leitung: Eva Schmid

Vorspann

Promenade I

Wassilissa webt einen

Tuileries

Teppich

Die Kutsche fährt ein

Das große Tor von Kiev

Prinz Iwans Wanderung

Promenade II

Prinz Iwan und Baba Jaga

Die Hütte der Baba Jaga

Abspann

Promenade V

**Schattenspiel** Froschprinzessin,  
Leitung: Birgit Schott

In den Fächern Deutsch und Bildende Kunst fand  
ein Vergleich der Märchen DER FROSKKÖNIG  
und  
DIE FROSCHPRINZESSIN statt.

Kamera

Mario Haas

Videoschnitt

Stephan Horwath



# Wiesenkonzert

Erich Kästner-Schule für Hörgeschädigte und Sprachbehinderte, Karlsruhe

Klasse 2 d

Leitung: Caroline Schlick

Anlass für unser Projekt war das Lied „**Wiesenkonzert**“ von Gerda Bächli.

Zuerst lernten die Schüler den **Refrain** des Liedes:

„Zwei Mausehren hätt ich gern, ins Gras legt ich mich dann. Und hörte dort so manches, was ich sonst nicht hören kann!“

Die einzelnen **Strophen** übten die Schüler als **Sprechgesang**.

Ein dicker Käfer kommt daher, er pustet und beeilt sich sehr.

Wohin nur krabbelt er?

Da kriecht ein Schneckenmann daher, er nimmt sich Zeit, sein Haus ist schwer. Wohin nur schleicht denn er?

Hoch in der Luft tanzt kreuz und quer ein bunter Schmetterling daher. Wohin nur flattert er?

Wer läutet da so hell und fein? Das muss die Glockenblume sein. Lädt sie die andern ein?

Danach wurde **Gesang** und **szenisches Spiel** verbunden.

Mit bekannten Techniken aus dem BK/TW-Unterricht (Deckfarbenmalerei, Stiftezeichnung, Falten, Sticken), stellten die Schüler das Lied abschließend noch **bildnerisch** dar.



# Musik in der Kunst Klangfarben – Farbklänge

*Franz-Christoph-von- Huttenschule, Huttenheim*

Leitung: Caroline Schlick

Auf das aufgezeichnete Motiv wird Tempera so aufgetragen, dass die Linien des Motivs ausgespart werden. Im nächsten Arbeitsschritt wird Tusche aufgetragen und diese nach dem Trocknen wieder ausgewaschen. Die ausgesparten Linien bleiben schwarz, dort wo die Tempera aufgetragen wurde bleiben kleine Reste der schwarzen Tusche stehen, was zu einem interessanten künstlerische Effekt führt. Im weiteren Verlauf wird je nach Bedarf mit Acryl, Ölkreide oder anderen Malmitteln weitergearbeitet.

Thema: -Blasinstrument-

Technik: Auswaschtechnik / Tempera und Tusche, Acryl, Ölkreide

Schülerin: Sarah Engster, Kl.9 WRS,

Sarah: „Das Blasinstrument habe ich in leuchtend gelben Tönen gemalt, so wie dieses Instrument auch klingt. Ich stelle mir einen wunderschönen Sommertag vor und der Musiker sitzt mit seinem Instrument in einer grünen Wiese. Alles klingt wunderbar, so wie auch der Sommertag selbst.“



-Gitarre-

Technik: Auswaschtechnik /Tempera und Tusche, Acryl, Ölkreide

Schülerin: Hülya Sungur, Kl.9 WRS,

Hülya: „Wenn ich einmal Geld verdiene, kaufe ich mir so eine rote Gitarre. Ich freue mich darauf, mit dieser Gitarre Musik zu machen, so richtig fetzige Musik!“



Angeregt durch die Collagen von Braque und Picasso hat die Schülerin dieses Bild gestaltet. Verschiedene Techniken und Papiere hat sie zu einem Gesamtwerk komponiert, das harmonisch klingt. Die verwendete Farbpalette ist verhalten, aber trotzdem ausdrucksstark. Man bekommt Lust, in ein Konzert zu gehen mit Violine und Violoncello.



Detail einer Gitarre -Gitarrenkopf-

Technik: Druckvariation eines Linolschnitts  
Herstellung eines Linolstempels (Hochdruck)  
Druckvariation mit verschiedenen Farben und Papieren

Schülerin: Dalila Corovic, Kl.9 WRS

Angeregt durch den Kubismus hat die Schülerin diese Gitarre gestaltet. Für sie war es besonders wichtig, helle und freundliche Farben zu verwenden.

-Gitarre-

Technik: Acryl, Ölkreide

Schülerin: Jasmin Christ, Kl.9 WRS

Jasmin: „Ich möchte den Betrachter in eine heitere Stimmung versetzen. Ich selbst möchte mit dieser Gitarre schöne, melodische Lieder spielen und dazu singen.“

